

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 8
8594 Güttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH1609000000610183596

Hour of Power vom 25.08.2019

Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo.

HS: Willkommen liebe Gemeinde. Ich freue mich sehr, dass wir hier zusammen sind. Wir lieben sie. Danke, dass sie sich die Zeit genommen haben, hier zu sein. Wissen sie, sie haben Macht. Selbst ihre kleinsten Taten der Freundlichkeit sind wie Samen die gesät werden. Und sie wachsen und bleiben ewig. Sie wachsen weiter durch die kommenden Generationen und in die Ewigkeit. Sie haben eine solche Macht. Und so möge der Herr heute ihre Seele erfrischen, möge er ihnen alles geben, was sie brauchen um nicht nachzulassen im Gutes tun. Amen. Begrüßen sie bitte ihre Nachbarn mit den Worten: Gott liebt sie und ich auch.

BS: Wir haben heute das Vergnügen, die Fullerton College Chamber Singers bei uns zu haben. Unser Chor besucht die Irvine Presbyterian Church, mit denen wir in der Zukunft zusammenarbeiten werden. Dafür sind sie hier und singen für uns. Danke, dass Sie mit uns singen. Sie haben wunderschöne Stimmen. Herzlich willkommen. Wir freuen uns, dass sie da sind. Wir wissen, dass jeder seine Schwächen hat. Man weiß nie, was kommt. Wenn sie eine harte Woche hatten, lassen sie sie heute hinter sich. Heute ist Zeit, um sich auszuruhen und zu entspannen. Genießen sie den Sonntag. Wenn sie heimkommen, machen sie ein Nickerchen. Sie brauchen niemand zurück zu rufen oder ihre E-Mails zu checken. Sie können sich ein gutes Mittagessen gönnen und ihren Tag genießen. Dafür ist der Sabbath da. Wir werden heute unsere Seele erfrischen und neue Energie tanken. Lassen sie uns zu Gott kommen. Vater, danke, dass du uns so liebst. Danke für den Sabbath, wo wir zusammenkommen und die Gemeinschaft, dein Wort, Freundschaften und die Familie genießen. Danke Herr, dass dein Heiliger Geist uns tröstet, leitet und uns Weisheit und Vision gibt. Danke. Wir empfangen alles von dir, durch den heiligen Geist. Wir danken dir. Im Namen Jesu beten wir. Amen.

HS: Amen.

Bibellesung – Matthäus 25,31-46 – (Hannah Schuller)

Hören sie zur Vorbereitung auf Bobbys Predigt diese Worte Gottes aus dem Matthäusevangelium 25, ab Vers 31.

»Wenn der Menschensohn in seiner ganzen Herrlichkeit kommt, begleitet von allen Engeln, dann wird er auf seinem Königsthron sitzen. Alle Völker werden vor ihm versammelt werden, und er wird die Menschen in zwei Gruppen teilen, so wie ein Hirte die Schafe von den Ziegen trennt. Die Schafe stellt er rechts von sich auf und die Ziegen links. Dann wird der König zu denen an seiner rechten Seite sagen: »Kommt her! Euch hat mein Vater gesegnet. Nehmt Gottes Reich in Besitz, das er seit Erschaffung der Welt als Erbe für euch bereithält! Denn als ich hungrig war, habt ihr mir zu essen gegeben. Als ich Durst hatte, bekam ich von euch etwas zu trinken. Ich war ein Fremder bei euch, und ihr habt mich aufgenommen. Ich hatte nichts anzuziehen, und ihr habt mir Kleidung gegeben. Ich war krank, und ihr habt für mich gesorgt. Ich war im Gefängnis, und ihr habt mich besucht.« Dann werden sie, die nach Gottes Willen gelebt haben, fragen: »Herr, wann bist du denn hungrig gewesen, und wir haben dir zu essen gegeben? Oder durstig, und wir gaben dir zu trinken? Wann warst du als Fremder bei uns, und wir haben dir Gastfreundschaft gewährt? Und wann hattest du nichts anzuziehen, und wir haben dir Kleider gebracht? Wann warst du denn krank oder im Gefängnis, und wir haben dich besucht?« Der König wird ihnen dann antworten: »Das will ich euch sagen:

© Hour of Power Deutschland e.V. 2019 1

Was ihr für einen meiner geringsten Brüder oder für eine meiner geringsten Schwestern getan habt, das habt ihr für mich getan!« Dann wird er sich denen an seiner linken Seite zuwenden und sagen: »Geht mir aus den Augen, ihr Verfluchten, ins ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist! Denn ich war hungrig, aber ihr habt mir nichts zu essen gegeben. Ich war durstig, aber ihr habt mir nichts zu trinken gegeben. Ich war als Fremder bei euch, aber ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich hatte nichts anzuziehen, aber ihr wolltet mir keine Kleider geben. Ich war krank und im Gefängnis, aber ihr habt mich nicht besucht.« Dann werden auch sie ihn fragen: »Herr, wann haben wir dich denn hungrig oder durstig, ohne Unterkunft, ohne Kleidung, krank oder im Gefängnis gesehen und dir nicht geholfen?« Darauf wird ihnen der König antworten: »Ich versichere euch: Die Hilfe, die ihr meinen geringsten Brüdern und Schwestern verweigert habt, die habt ihr mir verweigert.« Und sie werden der ewigen Strafe ausgeliefert sein. Aber die Gottes Willen getan haben, erwartet unvergängliches Leben.«

Wir streben als Gemeinde danach, besonders gastfreundlich zu sein. Amen.

Interview von Bobby Schuller (BS) mit Melinda McGlasson (MM)

BS: Das ist Melinda McGlasson. Sie kommt aus Oklahoma, in der Nähe von Tulsa, wo Hannah und ich her sind. Naja, ich bin mit 15 dort hingezogen und Hannah ist dort aufgewachsen. Aber ich war auch an der Victory High School und einiges andere, also haben wir einiges gemeinsam. Du und dein Ehemann leiten eine Gemeinde in Oklahoma?

MM: Ja. Das Lifeway Christian Center.

BS: Lifeway Christian Center. Das ist großartig. Melindas Weg zu einer hoffnungsvollen Gesangskarriere nahm eine drastische Wendung als bei ihr nicht nur Krebs an den Eierstöcken, sondern auch noch Schilddrüsenkrebs im dritten Stadium festgestellt wurde. Trotz der gesundheitlichen Kreise unterschrieb sie einen Plattenvertrag. Sie ist heute hier um ihre Geschichte zu erzählen. Hi Melinda!

MM: Hi!

BS: Schön, dich zu sehen. Die Musik war schon immer deine Leidenschaft. Erzähl uns wie es dazu kam.

MM: Naja, ich habe mit fünf Jahren angefangen auf Gemeindefreizeiten zu singen und auch sonst in der Kirche, wann immer man es mir erlaubt hat. Es ging einfach weiter und so bin ich heute hier.

BS: Ja, du bist Lobpreisleiterin und Musik ist deine Leidenschaft. Du hast deine Musikkarriere verfolgt, bist verheiratet, das Leben lief gut, du hast Kinder und dann hast du plötzlich gemerkt, mit deinem Körper stimmt etwas nicht.

MM: Ja. Es fing 2015 damit an, dass ich immer wieder meine Stimme verloren habe. Ich war bei drei verschiedenen Ärzten und alle versuchten herauszufinden, was nicht stimmte und von allen bekam ich dieselbe Antwort. Im August kam ich von einer Gemeindefreizeit wieder und hatte heftige Schmerzen in der rechten Seite. Deshalb war ich an diesem Morgen anstatt in der Kirche in der Notaufnahme, wo ich erfuhr, dass ich eine große Geschwulst, etwa wie eine Grapefruit in meiner rechten Seite hätte. Schließlich mussten sie mich im Rollstuhl herumfahren, weil die Geschwulst sich bewegte, das tat furchtbar weh. Am Freitag wurde ich dann operiert. Viele Leute überall auf der Welt beteten für mich. Das war bewegend. Das Schöne war, dass sie mir nachdem die Geschwulst entfernt hatten, sagten, es wäre kein Krebs. Gott hatte mich davon geheilt. Ich glaube wirklich, das hat er. Und nur zwei Monate später wurde klar, was mit meiner Stimme los war. Ich hatte Schilddrüsenkrebs im dritten Stadium und musste dagegen vorgehen.

BS: Der Schilddrüsenkrebs ist dir also auf die Stimmbänder geschlagen.

MM: Ja, und der Krebs streute auch in meinen Nacken. Und ich bin so dankbar, dass wir ihn erwisch haben, bevor er ins vierte Stadium kommt.

BS: Das hat dir sicher große Angst gemacht. Das dritte Stadium ist schon lebensbedrohlich und in der Schilddrüse ist es besonders gefährlich. Und du hast drei Kinder, nicht wahr? Und einen Ehemann. Du hast wahrscheinlich große Angst gehabt.

MM: Ja, sicher hatte das Ganze eine menschliche Seite. Ich wusste, was in der Bibel steht und ich wusste, dass Gott mich heilen würde. Ich war mir nur nicht klar, wie er mich heilen würde, aber ich wusste er tut es. Aber meine menschliche Sicht war immer noch da und machte mir echt Angst. Wir sind eben keine Übermenschen - das wurde mir klar. Ich hatte große Angst.

BS: Und gerade als du herausfindest, dass du Krebs hast, erfüllt sich dein Lebenstraum. Du bekommst einen Plattenvertrag. Erzähl uns davon.

MM: Ja, das war in der Woche, als die OP anstand. Ein Typ aus Nashville ruft mich an und sagt: „Hey, ich habe dich singen gehört und würde dich gerne unter Vertrag nehmen. Es fehlt nur noch deine Unterschrift.“ Ich dachte: Spielt mir jemand einen Streich? Das ist nicht lustig. Aber es war kein Streich. Es war tatsächlich Gottes Art, mir zu sagen: „Melinda, ich habe so viel mehr für dich im Leben, als das, was du gerade sehen kannst.“ Ich habe mich einfach daran festgehalten. Ich hatte etwas, worauf ich mich freuen konnte und tatsächlich habe ich all die Lieder auf meinem Album in der Zeit geschrieben, als ich Krebs hatte.

BS: Als würde Gott sagen: „Deine Berufung ist viel größer als der Krebs.“

MM: Ja, absolut.

BS: Hat irgendetwas in dir gesagt: „Vielleicht sollte ich lieber nicht unterschreiben? Vielleicht sollte ich mich lieber darauf fokussieren gesund zu werden?“

MM: Solche Momente habe ich ständig. Aber alle meinten: Spinnst du? Niemand bekommt einfach so einen Anruf aus Nashville wo einer sagt, ich habe dich gehört und biete dir einen Vertrag an. Gottes Hand war die ganze Zeit darauf und wir haben einfach seine Güte sehen dürfen.

BS: Erstaunlich. Wie geht es dir jetzt gesundheitlich?

MM: Echt gut. Ich bin krebsfrei und mein letzter Test war vor sechs Monaten. Danke.

BS: Das ist großartig. Ich freue mich, das zu hören. Oral Roberts meinte immer, jeder ist ein bisschen krank. Jeder hat irgendeine Kleinigkeit. Aber es ist was Anderes, wenn so etwas Großes wie Krebs kommt, besonders in deinem Alter, wo du kleine Kinder hast. Was sagst du jemand, der zum Beispiel schon lange mit einer Krankheit zu kämpfen oder beängstigende Nachrichten bekommen hat. Hast du einen Trost für sie?

MM: Absolut. Weißt du, die ganze Zeit von dem Moment, wo die Diagnose kam bis jetzt muss ich die Angst austreiben. Wenn irgendetwas passiert, steigt sofort diese Angst hoch.

BS: Für die, die mit der Wortwahl nichts anfangen können, was meinst du mit „die Angst austreiben“?

MM: Wenn ich das sage, meine ich damit, die Gedanken, die immer wieder kommen. Unser Verstand ist so mächtig und wenn ich sage die Angst austreiben, heißt das, ich erinnere mich, wenn diese Angstgedanken kommen an das, was Gott über mich denkt. Zum Beispiel, dass er uns Hoffnung und eine Zukunft geben will. Wenn also Gedanken kommen, die einem Angst machen, kommen sie nicht von Gott. Man muss also unterscheiden, was vom Herrn kommt und was nicht. Er musste mir diese ganzen Dinge zeigen. Wie zum Beispiel Josua 1:8 „Sei mutig und stark, den der Herr dein Gott ist mit dir.“ An alle, die gerade etwas durchzustehen haben sage ich einfach das. Gott ist mit dir.

BS: Sei einfach mutig.

MM: Vertrau darauf, dass er treu ist und dich bis zum Ende durch trägt. Vertrau ihm.

BS: Das ist großartig. Melinda Mc Glasson, danke, dass du heute bei uns bist. Wir schätzen dich.

MM: Danke.

Bekennnis Hour of Power (Bobby Schuller):

Liebe Freunde, lassen sie uns unser Bekenntnis gemeinsam sprechen.

Ich bin nicht, was ich tue, ich bin nicht was habe.

Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes.

Das ist es was ich bin. Niemand kann mir das nehmen.

Ich brauche mich nicht zu sorgen, ich muss nicht hetzen.

Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen. Amen!

Predigt Bobby Schuller "Lebensnah: Hilfe für andere!"

Unser Thema heute ist „Wie man dient“. Mein Hauptpunkt ist, dass man das Wort „dienen“ sehr oft in der Bibel findet. Ich bin mir nur nicht so sicher, ob wir es gut in die Art übertragen, wie wir sein sollen, wer wir sein sollen und wie wir handeln sollen, wenn wir dienen. Kurz und auch lang gesagt möchte ich heute klarmachen, dass Christen dienen sollten und immer aus einer Haltung der Fürsorge, des Mitgefühls, der Liebe und ganz besonders aus - achten sie auf das Wort Gastfreundschaft. Gastfreundschaft. Wenn sie sich um jemand kümmern, ist er ihr Gast.

Das lässt sie über sich hinauswachsen, damit die verletzten, leidenden und schwachen Menschen um sie herum sich geliebt, geachtet und sogar von ihnen beschützt fühlen. Wenn man solche Fürsorge empfängt ist das toll. Wenn sie jemals in den Genuss von Gastfreundschaft gekommen sind, in einem Restaurant zum Beispiel oder bei der Oma oder einem lieben Freund, den sie besuchen - wenn sie sich um sie kümmern - ist das einfach wunderbar. Auf diese Weise erleben wir ganz praktisch, dass wir nicht allein im Universum sind. Wir hören ein - du bist mir wichtig, du stehst als Gast unter meinem Schutz und meiner Fürsorge. Wow. Und genau so sollen wir als glückliche und heile Schüler Jesu sein. Wir sollen gastfreundlich sein, besonders zu den Geringsten.

Die Botschaft Jesu war in vielen seiner Predigten klar zu diesem Thema, aber es war ein neuer Ansatz, - auch wenn sie die Idee den Ärmsten zu dienen schon mal gehört haben - als Jesus davon sprach, war das nicht die Norm. Jesus lebte zu seiner Zeit in Palästina einer Region des römischen Reiches, die niemand wirklich interessierte. Es lag am Rand des Reiches, war keine echte Wirtschaftszone, mehr ein Puffer zwischen dem römischen Reich und Persien. Im römischen Reich, war das Zentrum natürlich Rom. Und im Herzen Roms ging es immer um Ruhm und Ehre. Die Römer glaubten an das größtmögliche Leben, der berühmteste und am meisten erinnerte Mensch zu sein, war das Größte überhaupt. Wenn ich so viele große Dinge im Leben tun kann, dass die Menschen meinen Namen für immer im Munde führen, bin ich quasi unsterblich. Der Gedanke dahinter war Unsterblichkeit durch Ehre zu erreichen.

In genau diese Welt kam Jesus und predigte seine Botschaft, dass der, der der Höchste sein will, der Niedrigste sein muss, und dass die Letzten die Ersten sein werden. Natürlich hielten ihn alle für verrückt. Das ergibt doch keinen Sinn. Wer sich selbst erniedrigt wird erhöht und wer sich selbst erhöht wird erniedrigt werden. Jesus lebt das in jedem Aspekt des Lebens vor. Ganz besonders am Kreuz. Aber ein ganz besonderer Moment ist, wo er mit seinen Jüngern zusammen ist. Sie werden Leiter seiner Gemeinde sein. Er legt seine Kleidung ab, die teuer und schön war. Die Kleidung eines Rabbis. Dann kleidet er sich wie ein Sklave, das ist demütigend und er macht etwas wirklich Ekliges für seine Zeit. Er wäscht seinen Jüngern den Tierkot und Dreck von den Füßen. Einem nach dem anderen. Und er sagt: Kein Knecht ist größer als sein Herr. Wenn ihr sein wollt wie ich, dient einander. Dadurch hat die Kirche, nachdem Jesus auferstanden war, meiner Meinung nach und das sehen viele auch säkulare Historiker so, das römische Reich besiegt. Ich weiß noch wie Hannah und ich - es war glaube ich in der Türkei - in eine Ruine eines römischen Tempels kamen. Von außen war er wunderschön, wirklich bezaubernd. Es gab Statuen und Säulen und unser Reiseleiter führte uns hinein. Es war ein kleiner Raum mit einem kleinen Absatz wo irgendeine Götzenfigur einmal stand. Das war echt langweilig und enttäuschend. Und so ging es den Römern damals.

So war das spirituelle Leben der Römer. Bezaubernd von außen, erstaunlich und herrlich, aber, wenn man hineinkam, winzig, klein. Und eben dieses römische Reich sagte: Oh, dieses behinderte Kind wird es nie zu was bringen. Tötet es. Tötet es! Lasst den zweijährigen im Wald liegen. Dieser alte Mensch ist fertig mit dem Leben. Krank. Die pfeifen auf dem letzten Loch. Bringt sie um. Werft sie raus. Und es war üblich, dass die Römer ihre eigenen Angehörigen rauswarfen, die, die geringsten waren. Und die Christen sagten, gebt sie uns. Das sind Gottes geliebte Kinder.

Und etliche Historiker sind der Ansicht, dass die Christen in dieser Zeit Hospitäler und Waisenhäuser eingerichtet haben. Heime für die Witwen und dass sie so das römische Reich aufgelöst haben. Als Rom gefallen ist, war es schon von innen heraus aufgelöst. Ich finde das ist gut. Christus stürzt die finsternen Reiche dieser Welt durch Männer und Frauen, die die Geringsten lieben. Darum geht es in unserer Bibelstelle heute. Es geht darum ein gastfreundlicher Diener zu sein. Es gibt einen Persönlichkeitstest der uns sehr geholfen hat. Das so genannte Eneagramm. Ähnlich wie der Meyers Briggs Test. Darin gibt es neun Persönlichkeitstypen. Mein Typ ist die übelste Sorte. Ich bin eine Acht. Die Achter sollen sich auf die zwei zubewegen und als ich den Test gemacht habe, hatte ich die wenigsten Punkte bei der zwei. Zweier sind Helfer.

Das sind Menschen, die anderen helfen und dienen. Das hat mich erschüttert! Ich dachte, vielleicht bin ich ein schlechter Mensch. Vielleicht bin ich eigentlich ein Schurke. Und so habe ich vor ein paar Jahren angefangen daran zu arbeiten. Es war - ich habe das schon mal erzählt - so dass Hannah und ich unsere Neujahrsvorsätze für einander schreiben. Ich mache also nicht meine Vorsätze, sondern sie sucht etwas aus für mich und umgekehrt. Ihr Vorsatz für mich war, du solltest mehr dienen. Sowas wie abspülen und gastfreundlich sein. Ich meinte: Ich bin Pastor. Ich diene nur. Nein, es war sehr hilfreich. Aber selbst in den letzten drei Monaten habe ich mein Denken verändert.

Achter sollen Diener werden und ich habe den Schritt vom Nachdenken darüber, Menschen zu dienen hin zur Gastfreundschaft gemacht. Dienen ist das Minimum, aber Gastfreundschaft ist die Extra Meile. Da wird man zum Wirt. Jemand dem es am Herzen liegt, dass seine Gäste ein unvergessliches Erlebnis haben. Gastfreundschaft ist nicht reaktiv, sondern proaktiv. Man wartet nicht darauf, dass jemand einen um Hilfe bittet, sondern sucht nach Menschen, die Hilfe brauchen könnten und nimmt an, dass sie es tun. Das heißt mitdenken, zuhören. Das komische ist, wenn ich versucht habe zu dienen um fleißiger zu sein, oder aus Gesetzlichkeit, war das nicht gut für mich. Aber in den letzten Monaten habe ich, wenn ich über Hilfsbereitschaft gerade Hannah und meinen Kindern gegenüber nachgedacht und gemerkt, es macht richtig Spaß, die zweite Meile zu gehen und es macht das Leben reicher. Und so sollen wir eigentlich sein. Wir sollen radikal hilfsbereit sein. In unserer Fürsorge übertrieben, besonders denen gegenüber, die in unserem Umfeld Abstand leben und bedürftig sind.

Das ist es, worüber Jesus in Matthäus 25 spricht. Hannah hat es ja schon vorgelesen und die Stelle ist sehr lang. Deshalb lehre ich nur darüber, und lese sie nicht noch einmal vor. Matthäus 25 spricht furchterregend über den Himmel und die Hölle und das Ende der Zeiten. Das ist sozusagen die Einleitung der Predigt, die Jesus hält, bevor er ans Kreuz geht. Zuerst erzählt er die Geschichte von den 10 jungen Frauen, von denen 5 bereit für die Hochzeit sind und 5 nicht. Teenagermädchen lieben Hochzeiten. Das haben sie immer schon. Aber besonders in dieser Zeit wo man auf dem Land lebte und es wenig Unterhaltung gab, war jede Hochzeit eine Gelegenheit bei der jeder eingeladen war und man musste für die Nacht eine Lampe dabei haben, um zum Fest zu kommen, weil es illegal war ohne Lampe nachts draußen zu sein. Fünf der Mädchen können also nicht zur Feier und die anderen 5 schon. Und Jesus sagt, seid wie diese unschuldigen Mädchen, die bereit sind für das Fest. Er meint das nicht nur im Bezug auf seine Wiederkehr, sondern auch für heute. Gott tut vieles in unserer Zeit und viele von uns sind nicht bereit dafür. Wir haben kein offenes Herz, das bereit ist, einfach in das hinein zu springen, was Gott tut. Er sagt, seid bereit. Das ist das erste Bild. Dann macht er weiter mit einem zweiten Bild, dem von den Talenten. Er sagt, der eine Diener bekommt 5 Münzen, der zweite 2 und der dritte eine. Der mit 5 macht 10 daraus, der mit 2 macht 4, aber der mit nur einer hat sie aus Angst vergraben. Und Jesus sagt, vergrabt eure Talente nicht, habt keine Angst. Verkriecht euch nicht ins Bett, sondern vermehrt eure Gaben, multipliziert sie und gebraucht sie und dann gebe ich euch noch mehr.

Und dann kommt der Höhepunkt der Predigt mit dem letzten Gleichnis. Jesus sagt, am Ende der Zeiten werden die Schafe und Böcke in einer Herde zusammengemischt.

Aber ich werde sie in zwei Gruppen sortieren. Die Schafe auf der einen Seite, die Böcke auf der anderen. Und zu den Schafen werde ich sagen, tretet ein in mein Königreich. Als ich durstig war, habt ihr mir zu trinken gegeben. Ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich war nackt und ihr habt mich bekleidet, ich war krank und ihr habt mich gepflegt, ich war im Gefängnis und ihr habt mich besucht. Und sie werden sagen, warte, was? Wann haben wir das alles für dich getan? Und er antwortet, das, was ihr wem getan habt? Den Geringsten, das habt ihr mir getan.

Und dann sagt er zu den Böcken, geht weg von mir ihr Übeltäter. Ich war durstig und ihr habt mir nichts zu trinken gegeben. Ich war hungrig und ihr gabt mir nichts zu essen. und so weiter. Und sie fragen: Wann Herr? Nein. Sie sagen Herr, wenn wir gewusst hätten, wenn wir gewusst hätten, dass du es bist, hätten wir es getan! Wir wussten nicht, dass du es bist. Wir dachten es wären nur die. Die haben uns nicht nur genervt. Die waren supraufdringlich. Die haben immer was gebraucht, waren eine Last, die Randgestalten der Gesellschaft und die hätten es sowieso nur für Alkohol und Drogen rausgeworfen.

Das sagen die Böcke - sie sind berechnend. Herr, wenn wir gewusst hätten, dass du es bist, wenn wir gewusst hätten, dass es uns etwas bringt, dann hätten wir es ja getan. Interessant, wenn man sich diese Stelle anschaut, fragt man sich wieso diese beiden Tiere? Warum Schafe und Böcke? Warum nicht Löwen und Lämmer, Engel und Dämonen irgendwie so etwas. Wir sind nicht so vertraut mit der Viehzucht. Wilde Ziegenböcke haben Hörner, daran erkennt man den Unterschied. Aber in der Viehzucht haben die meisten Böcke keine Hörner. Durch die sogenannte Entknospung werden die Hörner am Wachsen gehindert und wenn Böcke keine Hörner haben, sehen sie Schafen sehr ähnlich. Man kann sie nur anhand der Ohren unterscheiden.

Ein Beispiel dafür war ein Bild auf einer Website. So erkennen sie, dass ihre Ziege glücklich ist. Sie haben ein Bild genommen und dachten es wäre ein Ziegenbock. Süß oder?

Und dann mailte jemand, nein das ist ein Schaf, das sieht man doch. Man erkennt das an den Ohren. Schafe haben Schlappohren und die von Ziegen stehen ab. Aber sonst sehen sie gleich aus. Aber genau das ist der Punkt nicht wahr? Nur der Ziegenhirte und der Schafhirte, die Tierhalter erkennen den Unterschied zwischen den beiden Tieren. Der Rest der Welt hat einfach keine Ahnung. Niemand. Wenn wir vor eine Herde Schafe und Ziegen stehen würden, sähen sie für uns alle gleich aus. Aber wenn man lange genug bei ihnen war, erkennt man, dass das Verhalten, die Haltungen die Schafe und Ziegen zeigen, sehr unterschiedlich sind. Schafe arbeiten zusammen. Schafen laufen in der Herde zusammen. Sie sind sehr zart und schmecken köstlich. Mag hier jemand Lammkoteletts? Ich liebe Lammkoteletts. Und am allerwichtigsten, Schafe sind total abhängig von ihrem Hirten. Ziegen sind die Schafversion von Katzen. Sie gehen hin wo sie wollen. Haben sie schon mal eine Ziege in den Bergen gesehen? Die können unglaubliche Sachen. Aber das wichtigste ist, die Hörner der Böcke werden am wachsen gehindert, weil die damit alles kaputt machen. Sie fressen anderen Tieren die Schwänze ab. Und sie rennen überall hin. Sie zerstören die Ernte, schaden anderen Tieren, besonders den Schafen und auch wenn sie gleich aussehen, verhalten sie sich doch völlig anders.

Auf einer Internetseite für Bauern fand ich einen Satz, den ich irre fand. „Wenn dein Zaun kein Wasser aufhält, hält er auch keine Ziege auf.“ Jemand anders hat diesen Unterschied zwischen Schafen und Böcken herausgestellt. Sie sehen gleich aus, aber Schafhirten beschützen ihre Schafe vor der Umgebung, Ziegenhirten dagegen beschützen die Umgebung vor ihren Ziegen.

In Matthäus 25 spricht Jesus nicht zur Welt. Er spricht zur Gemeinde. Ich sage es noch einmal. In Matthäus 25 spricht Jesus nicht zur Welt. Er spricht zur Gemeinde. Er sagt, rein äußerlich sehen alle gleich aus. Wir machen alle dasselbe, gehen an die selben Orte, singen dieselben Lieder. Aber letzten Endes kümmern sich manche um die Geringsten und manche nicht. Einige sind Schafe, andere sind Böcke. Und der Unterschied ist, dass man sich um die kümmert, die Durst haben, die hungern, die nackt sind oder im Gefängnis. Ihr kümmert euch um die Geringsten. Und was mir wirklich aufgegangen ist als ich das Thema durchdacht haben, war, dass die meisten, an die man denkt, wenn die Bibel diese Böcke erwähnt, die sind, die sich nicht um die leidenden kümmern. Aber dann gibt auch diese bockigen Helfer. Nicht wahr? Die sagen, wenn es Jesus ist, dann helfe ich. Aber wenn es ein armer Kerl ist, nicht. Das sind berechnende Helfer. Das sind die, die gutes tun für andere, wenn die Leute zusehen.

Wenn es einen persönlichen Nutzen für sie hat. Wenn dadurch meine Glaubwürdigkeit wächst oder mein Netzwerk oder ich gut dabei aussehe. Das sind diese bockartigen Helfer. Jemand der zwar dient, aber nicht wirklich hilfsbereit ist. Ich glaube, das ist der große Unterschied zu den Schafen. Sie helfen einfach jedem. Sie halten Ausschau. Sie sehen nach Menschen, die leiden und nach den Verletzten. Sie suchen die Gelegenheit für andere zu sorgen.

Die Versuchung liegt also darin, blind zu sein für die um einen herum. Einer der großen Fehler ist zu sagen, das ist was für die armen Leute. Und das ist es. Aber es ist riskant, einer dieser bockartigen Helfer zu sein, für den Ehepartner oder die Kinder, die Kollegen bei der Arbeit, und daran vorüber zu gehen, was der Heilige Geist ihnen gerade zeigen will, wo Menschen sind, die leiden und Hilfe brauchen.

Wenn wir zu echten Nachfolgern Jesu werden, übernehmen wir seinen Blick. Hören sie, wir übernehmen zuerst die Art wie Jesus sieht und hört, bevor wir reden und handeln wie er. Wir werden zu Menschen die hören und sehen. Wir schauen und hören auf Schmerzen, die wir heilen können. Manchmal überlastet uns das, wir können ja nicht der ganzen Welt helfen. Nun, die gute Nachricht ist, dass Jesus uns sagt, wir müssen nicht die ganze Welt lieben, wir sollen unseren Nächsten lieben, aber die eben alle. Dallas Willard drückt es so aus: Die Welt ist groß. Gottes Aufgabe ist es, die Welt zu lieben. Was wir schaffen können, ist unseren Nächsten zu lieben. Ihre nächsten Nächsten sind die Menschen zu Hause, ihre Familie.

Und das, was oft in religiösen Gemeinschaften passiert, passierte auch zur Zeit Jesus. Wir sagen, mein Nächster ist nicht unbedingt der Mensch der mir am nächsten ist, sondern der, mit dem ich Gemeinschaft habe, mit dem ich lebe. Und diese direkte Anfrage kam auch zu Jesus. Jesus war im Haus eines prominenten Rabbis und dieser Rabbi fragte Jesus: „Rabbi, wie kann ich errettet werden?“ Jesus fragte zurück: „Was denkst du?“ Und dieser Rabbi antwortete mit „Liebe den Herrn deinen Gott von ganzem Herzen, mit ganzer Seele und aller Kraft und deinen Nächsten wie dich selbst.“ Jesus sagt dazu; du hast richtig geantwortet. Tue das und du wirst gerettet.

Und man meint, damit endet es, tut es aber nicht. Es gibt so eine lange Pause und fast meint man zu hören, wie sie sagen, aber hör mal, so geht man doch nicht mit jedem um. Und der Rabbi sieht Jesus an und meint: „Aber Jesus, wer ist denn mein Nächster?“ Wissen Sie, damals haben Juden nur andere Juden geliebt. Man hat sich nur um das eigene Volk und die eigene Religion gekümmert. Da erzählt Jesus die Geschichte vom Samariter. Samariter waren die schlimmsten. Die unterste Schicht, die Außenseiter, Irrlehrer aus jüdischer Sicht. Das sind also die Bösen, verstehen sie? Und Jesus erzählt von einem jüdischen Mann der auf der Straße liegt und stirbt. Ein Levit, ein religiöser Mann ist in Eile und rennt an ihm vorbei. Ein Priester, auch in Eile, läuft vorüber. Aber der Samariter kümmert sich. Was tut er? Er bringt ihn in einen Gasthof, spendiert ihm ein Essen und kümmert sich um ihn. Bei der Abreise hinterlässt er Geld und sagt; wenn er aufwacht, sorgt dafür, dass er alles hat, um weiter zu leben. Dann fragt Jesus: Wer hat seinen nächsten geliebt. Nicht wahr? Und der Rabbi kann nicht mal Samariter sagen. Er sagt nur, der, der geholfen hat.

Es geht nicht, dass wir den Menschen in unserem Wirkungskreis nicht helfen, nur weil sie zu einer anderen Gesellschaftsschicht, Rasse oder Religion gehören. Wir sind dazu berufen, nicht nur zu lieben, sondern wirklich zu lieben mit offenen Händen für alle, die uns nahe kommen. Und Gott wird ihnen schwierige Menschen über den Weg schicken. Versprochen. Ganz sicher. Er schickt einem nervige, schwierige Typen, wo man extra Gnade braucht, nicht nur um ihnen zu dienen, sondern echt gastfreundlich zu sein. Und dann können sie sehen, wie Gott das benutzt und durch sie wirkt. Und wie macht man das jetzt? Wie werden wir zu Leuten, die der Herr anschaut und sagt: Gut gemacht mein guter und treuer Knecht. Tritt ein in das Königreich, das für dich bereitet ist. Erstens, das habe ich schon Millionen Mal gesagt und kann es nicht oft genug wiederholen: Es geht um Gastfreundschaft. Hören sie auf, im Servicemodus zu denken. Serviceleistungen sind begrenzt. Denken sie im Freundlichkeitsmodus. Gastfreundschaft. So wie wenn sie eine Gaststätte betreiben. Wie würden sie sich um Menschen kommen, die in ihr Lokal kommen. Denken sie mal darüber nach, was Jesus sagt. Er spricht über die hungrigen, durstigen, Fremden, Nackten, Kranken und Gefangenen. All diese Dinge erfordern echte physische Hilfe und passen völlig zu einem radikal freundlichen Gläubigen. Im Englischen haben Gastfreundschaft gleich „Hospitality“ und Hospital dieselbe Wortwurzel.

Gastfreundschaft ist heilsam. Sie kennen das, jemand kümmert sich nach einem harten Tag um sie. Ihre Oma, ein guter Freund, kümmert sich. Oder sie sind im Restaurant und jemand legt ihnen eine warme Decke um die Schultern und fragt, wie war dein Tag. Sie bekommen ein warmes Essen und das ohne Eile. Man kümmert sich einfach um sie. Gastfreundschaft sagt dem anderen: Du stehst unter meinem Schutz. Ich Sorge für dich, du bekommst alles was du brauchst. Nicht wahr? Du wirst umsorgt, du wirst geliebt, du sollst wissen, dass du mir viel bedeutest. Service sagt, du bist ein Problem, das wir lösen müssen. Aber Gastfreundschaft sagt, du bist mir wichtig. Du verdienst meine Aufmerksamkeit. Du verdienst meine Zuneigung. Ich kümmere mich um dich. Du bist mir wirklich wichtig. Ich möchte, dass du fröhlich und entspannt bist, wenn du gehst. Sehen sie? Und dazu sind wir berufen. Danny Meyer, schreibt im Buch Setting the Table, über Gastfreundschaft, dass Gastfreundschaft eigentlich nur vier Grundelemente hat. Augenkontakt, Umarmung, Lächeln und Essen. Er sagt es so: „In dem Moment, wo Babies geboren werden, erleben sie die vier Gaben des Lebens. Augenkontakt, ein Lächeln, eine Umarmung und Nahrung. Im Lauf des Lebens bekommen wir viele andere Geschenke aber kaum eines kann diese vier übertreffen.“ Liebt hier noch jemand Essen so wie ich? Es ist schon schön, Essen zu bekommen, aber es hat noch was besonders, wenn man essen mit Augenkontakt, einem Lächeln und einer Umarmung serviert bekommt. Das tut einfach der Seele gut. Und wir als Gläubige sollen das für wen tun? Wem sollen wir so begegnen? Den Geringsten. Und es gibt viele von diesen Geringsten. Wenn man eine Liste derer erstellen würde, die in unserer Gesellschaft zu den Geringsten gehören, denkt man vielleicht an Witwen, an Obdachlose und Arme, an die Behinderten vielleicht.

Die gehören hundert prozentig auf die Liste der Geringsten. Aber es gibt keine geringeren als die Kinder. Das ist sehr wichtig. Ich spreche hier besonders die Eltern an. Eltern von kleinen Kindern. Wenn sie sich um ihre Kinder kümmern, kümmern sie sich damit um die Geringsten. Wenn sie ihnen nichts zu essen geben würden, wären sie hungrig. Wenn sie ihnen nichts zu trinken gäben, wären sie durstig, Und sie wären nackt, wenn sie sie nicht bekleiden würden. Wenn sie nicht für sie da wären, wären sie im Gefängnis, das verspreche ich ihnen.

Junge Eltern verstehen oft nicht, dass es nicht in Ordnung ist, wenn man seine Kinder zurücklässt, wegen irgendeines Dienstes. Ich kann mir keinen anderen Dienst vorstellen, der auch nur im Ansatz so wertvoll ist, wie sich um seine Kinder zu kümmern. Ich glaube, das Einzige wäre vielleicht noch das Militär. Aber bei allem anderen komme ich auf keine Idee... Ihre Kinder brauchen sie. Ich glaube viele Pastorenkinder verlieren ihren Glauben, weil Pastoren so fixiert darauf sind, sich um andere zu kümmern, aber nicht um die Geringsten in ihrer nächsten Nähe. Sie glauben, Gott kümmert sich nicht um Kinder? Wissen sie noch, was Jesus sagte? Für jeden, der diesen kleinen Schaden zufügt, wäre es besser, wenn man ihnen einen Stein um den Hals bindet und sie ins Meer wirft. Mein Jesus liebt Kinder? Das tut er. Ich glaube sie sind die wichtigsten der Geringsten.

Das heißt nicht, dass sie nichts für die Armen tun sollen, wenn sie Kinder haben. Ich möchte sie nur erinnern, wenn sie Kinder haben, ist der größte geistliche Dienst ihres Lebens sich um sie zu kümmern. Das hallt in der Ewigkeit wieder. Wer sich um die eigenen Kinder kümmert, kümmert sich um Obdachlose. Eine Freundin wurde während der Collegezeit psychisch krank. Und ihre Familie hat sie 3 Jahre lang gepflegt und war für sie da, während der Rückfälle und in allem Schrecken. Ich kann ihnen sagen, hätte die Familie sich nicht um sie gekümmert, wäre sie sicher obdachlos.

Und viele unserer obdachlosen Nachbarn, die wir lieben und für die wir sorgen, haben keine Familie, die sich um sie kümmern könnte. Also kümmern sie sich um ihre Kinder. Die wenigsten haben kleine Kinder. Also kümmern sie sich um die Obdachlosen. Wir kümmern uns um die Armen und sind besonders auch Mentoren für geistliche Kinder.

Schließlich und das ist der letzte Punkt: Seien sie gastfreundlich. Seien sie gastfreundlich zu den Geringsten und am wichtigsten, seien sie aufmerksam und nicht in Eile. Sie können kein aufmerksamer Gläubiger sein und in Eile. Das geht einfach nicht. Sie können nicht zugleich hetzen und die Stimme Gottes hören. Sie können sich nicht hektisch um Obdachlose kümmern oder Menschen die leiden. Keiner kann das. Sie müssen wählen. Sie haben zwei Möglichkeiten. Ein hektisches Leben, wo sie zu allem zu spät kommen, oder Gastfreundschaft. Das eine oder das andere. Sie können nicht zugleich barmherzig und in Eile sein. Sie müssen sich entscheiden. Und wenn sie das tun, werden sie merken, dass sie gastfreundlicher werden, sie werden die Wunden bei ihrem Partner sehen, sie werden sehen, wo ihre Kinder leiden bevor sie patzig werden.

Sie werden ihren Freunden und Nachbarn Dinge entlocken. Und sie werden sogar freundlich mit ihren Feinden umgehen können. Sie werden die Art Christ, die Jesus auf dieser Welt braucht. Sie müssen die Geringsten lieben.

Wenn sie Republikaner sind, müssen sie die Demokraten lieben. Hey Demokraten, ihr müsst die Republikaner lieben. Wir hören ständig, hey ihr Reichen, ihr müsst die Armen lieben. Aber ich kann auch sagen, hey ihr Armen, ihr müsst die Reichen lieben. Es gibt in ihrem Lebensumfeld keinen einzigen, den sie nicht lieben sollen. Die Seele ist so zerbrechlich und das Leben ist so hart. Und wir kennen die Lebensgeschichte der Menschen nicht, die uns nerven oder verletzen. Deshalb ist es wichtig auf den Heiligen Geist zu hören ohne Eile und mit Liebe für jeden Menschen im Umkreis von 3 Metern um uns herum. amen? Das ist das, was unser Land glaube ich gerade am meisten braucht. Herr wir danken dir. Wir lieben dich. Im Namen Jesu. Amen.

Segen (Bobby Schuller)

Der Herr segne euch und behüte euch. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.